

Esther Schoemaker: Von der dummen Kuh und der Maus

Im Frühjahr nach einem kalten Winter und Bergen an Schnee,
Grasten die Rinder auf ihrer üblichen Weide,
Die vom Vorjahr sich kaum unterscheide,
Doch zog sich ein Fluss durch die grünen Wiesen,
So reißend, dass könne ihm erliegen selbst Riesen,
Der mündete in einem See.

Eine Kuh, so jung kaum älter als ein Jahr,
Erbost, da ihr Lieblingsgrasplatz ihr genommen,
Starrte sie an, den Fluss ganz benommen,
Bis sie es sah.

Ein Ast kaum dicker als ein Bein,
Ob der wohl taugt als Brücke?
Womöglich mehr Schein als Sein,
Denn dieses Holz birgt große Tücke.

Kaum erreichte sie den Steg,
Stellte sich ihr die Maus in den Weg.
„Halt Stopp! Hier geht's für dich nicht weiter!
Nach dir passieren wird kein Zweiter!“

Gewillter denn je nach diesem Verbot,
Erwiderte die Kuh vor Wut ganz rot:
„Wir werden ja sehen!
Mein Recht auf Freiheit lass' ich mir nicht nehmen!“

Ein letzter vergeblicher Versuch der Maus sie aufzuhalten:
„Wirst vorher du nicht abspecken,
Dann wirst du bitterlich verrecken!“
Doch die Kuh betrat den Balken.

Ein Schritt und das Holz ächzte und girrte,
Drei weitere bis sie schließlich merkte, dass sie sich irrte.
Der Ast war zu dünn und sie zu schwer,
Doch helfen tat ihr das nun auch nicht mehr.